

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 80 Pfg. ...

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle ...

Bezugpreis für Halle ...

Nr. 404. Halle a. S., Freitag, den 28. August 1908.

Oberverwaltungsgericht und Feuerbestattung.

In der K. Kön. Zitg. unterzieht der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses Geh. Rat Krause die bekannte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 15. Mai 1908, die das politische Verbot in Sachen des Jägerer Krematoriums für gerechtfertigt erklärte, einer eingehenden Kritik. Was Geh. Rat Krause bei der Gelegenheit liefert, ist ein streng juristisches Gutachten: die Frage der Zulassung der Feuerbestattung wird überhaupt nicht berührt. ...

Die Spende der deutschen Kriegsmarine für Zeppelin.

(Melbung des Wolffschen Depeschens-Bureaus.) Friedrichshafen, 28. August. Graf Zeppelin hat von dem Prinzen Heinrich von Preußen folgendes Schreiben erhalten: ...

und hervorhebt, daß gerade das Wohlwollen des Prinzen Heinrich, des berühmten Vertreters der Interessen der Flotte, ihm besonders Mut und Kraft gegeben habe, seine Arbeiten fortzusetzen. ...

Deutsches Reich.

Der „Karlsruh. Zitg.“ zufolge legt der Papstliche Hof in den verflochtenen Herzog Karl Borwin von Mecklenburg auf 10 Tage Troner an.

In Ungnade.

Wie uns aus Straßburg geschrieben wird, fällt es auch diesmal wieder auf, daß Dr. Curtius, der Präsident des Konfistoriums der Kirche Württembergischer Konfession in den Reichshänden, keine Einladung zur kaiserlichen Tafel erhalten hat. ...

Reichstagsersparwahalen.

Im Reichstage sind zurzeit 4 Mandate unbesetzt: 4. Postdam (Preuzlan-Angermünde); bisher v. Winterfeldt-Wentkin (König), 7. Königsberg (Wemel-Penderg); bisher Schmadow (Rat.) Mandat niedergelegt.

„Darauf, ob diese Reize der Menge nach größerer oder geringerer sind, kann es nicht ankommen. Auch abgesehen von der Einlassung muß nach den Gesetzen, soweit nicht von der Polizei wahrzunehmende Interessen (antizyber, kriminallistischer, ordnungspolizeilicher Art (Vermeidung öffentlichen Vergessens) in Frage kommen, als zulässig gelten, die Auflösung des Körpers, etwa durch Zuführung von Chemikalien, zu beschleunigen, durch Einballonierung der Reize die Menge der Reize (neben Erhaltung der verbleibenden) zu vermindern usw. ...

In einer kurzen, feinen Schlussbemerkung erinnert Geh. Rat Krause das fortgesetzt auf das Allgem. Landrecht egypt.

Feuilleton.

„Graf Leo Tolstoi.“

Von Paul Wittko.

Man hat in den letzten Jahren viel davon geredet und viel darum gerungen, daß der Naturalismus in der Kunst aufhöre zu existieren. Es kamen Jüngere, die uns durch ihre Kunst auf einen hohen Berg führen wollten, um uns die Schönheiten des Lebens wieder in erhabenen Symbolen zu zeigen, die über den Niederungen der Wirklichkeit eine sog. Höherentheit errichten wollten. ...

zu erwecken in Lust und Sonne einer neuen Christenheit. Sein allerbardestes Herz hat seine eigenen ewigen Gesetze, die man, will man sie kennen lernen, ergründen muß, wie man die Wunder der Natur kennen zu lernen und zu ergründen laßt. ...

Tolstoi erkennt sich selbst als die Kraft des Lebens, das durch ihn geht und in die er überzugehen bereit ist. Der Tod ist ihm nicht fürchtbar. „Die Forderung des Geistes, die von der Form herabtrifft, durch die ich geh, hört auf, und ich vereinige mich mit allem. Ich beginne es vor kurzem zu fühlen — daß, wenn ich sterbe, ich durchaus nicht sterben, sondern in allem anderen leben werde.“ ...

Das heute ist kein Tag, der fernab zu metaphysischer Tröstung sich wendenden Trübsal, sondern ein Tag der Freude, des freudigen und stolzen Gedenkens an Tolstoi, den unter uns noch mit Leib und Leben, und nicht nur „in allem andern“, in allem Geistigen uns Gedenkbaren, und keinen andern“ in unserer Welt lebend, und keinen andern“ in unserer Welt lebend, und keinen andern“ in unserer Welt lebend, ...

holy in Hannover in deutscher Ausgabe) und trotz mancher anderen herben und drehen, unvorsichtigen und unrichtigen fähigen Sektierwortes merkt heute darum doch den einig mal geschmähren, immer aufrichtiger und aufrichtiger großen Sonderung die gesamte Kulturwelt, ob sich gleich niemand um ihn als Bannträger schart. In länderliche Zurückgezogenheit teilt er mit dem Sennen mit, lebt er und arbeitet er mit seinen Knähten. Vor zweien Jahren noch trug er Wasser, machte er, schritt er im Schneise seines Angehies hinter dem Pfluge her; machte er Stiefel und sekte sich selbst und seinen Leuten im Zimmer den Ofen. ...

„Tolstojs Werke sind im Verlage von Otto Gabel in Halle in guten deutschen Uebersetzungen erschienen: Die Auf- erhebung, Nr. 1340, 10 Bde., Gebirgsbuch, broschiert 1,75 M., 2 Bde., Gebirgsbuch 3 Bde., 3 Bde., Gebirgsbuch, Nr. 547, 1828, ist er in Toskana, Volkstum, dem Erbkunde seiner Mutter, einer geb. Jüdin, Volkstum, zur Welt gekommen. Die Natur hat ihn im Auenherren gar vernachlässigt. Der große Weir war alzeit ein auffallen häßlicher Mensch und ist doch eine hinreichende, übermenschliche Erscheinung, in dem europä- ischen Kunstfanzert des vorigen Jahrhunderts einer der ersten Weiger, eine ewig lebende Seele, die unermüdblich nach im höchsten Grenzfallert ringt, ein großes Volk aus flets beängstigten und gefahrreicher Finsternis zu freiem Leben ...

Z. Braunhweig (Schmidt-Wolffhütel): bisher v. Kaufmann (Hölp. d. Natl.) 7. 1. 1. (Spener) bisher Ehrhart (Co.). Die Erbkassen werden alle noch im Oktober stattfinden vor dem Wiederzuzugtritt des Reichstages.

Bureaukratie und Reichsvereinsgesetz.

Über die Anwendung des Reichsvereinsgesetzes seitens der Polizei-Organen wird unangenehm bittere Klage geführt. Auch hier hat man wieder ein heilloses Beispiel dafür, wie in Preußen die Bureaukratie sich nicht im geringsten um die Intentionen ihrer Vorgesetzten kümmert, wenn es ihr nicht in den Kram paßt. Die Polizei kann sich in einzelnen Gegenden, scheint's, nicht daran gewöhnen, daß Mitglieder der Versammlungen von Vereinen von Anmelde- und Ueberwachungspflicht frei sind. In Jarze löste der Polizeipostor Dr. Waig eine von dortigen Arbeitereingeweihten Besprechung auf, zu der ein ungemein großer Kreis von Personen eingeladen war. Der Leiter der Konferenz, der freiwilige Paroleführer Müller, hatte deswegen die freiwilige Erlaubnisliste aus dem Saale gemischt. Der Polizeipostor erklärte aber kategorisch: „Ich halte diese Verammlung einfach für eine öffentliche Versammlung, und das genügt!“ Die Leiter forderten ein Gutachten von dem Abg. Dr. Müller-Meinigen ein. Dieser gab den Einberufenen Recht und fuhr dann in seiner Antwort, die Ausschreitungen der Bureaukratie scharf gehend, wie folgt fort:

„Es ist im allgemeinen, vom konkreten Fall ganz abgesehen, ein wahrer Jammer, daß eine beschränkte Bureaukratie das Vereinsgesetz wie alle anderen Gesetze in einer Weise anzuwenden vermag, daß die gelegentlichen Faktoren immer von Reuem die zur Aufrechterhaltung und Verhinderung des öffentlichen Zustandes auch in Preußen dafür gesorgt wird, daß die hündige Zulage des Staatssekretärs des Innern durch entsprechende Ausführungsbestimmungen null und nichtig werden. Der Kampf gegen die Bureaukratie aufzunehmen haben heute der leitende Staatsmann und seine Kollegen (soweit sie nicht dem Kritiker ein Bein zu stellen suchen) ebenso alle Beamten wie die Volksworte; denn jene Bureaukratie preist auf die Minister und ihre Politik. Ich will offen einräumen, daß wir von Anfang an wußten, daß dieser Kampf um eine liberale Ausführung des liberalen Gesetzes uns nicht erspart bleiben würde; denn die Beschränktheit und die Kolateralie genügt man diesem allen Epilem über Nacht nicht ab. Dazu gehört Geduld und Ausdauer! Sie die Antrags- und Polizeipostor, die die Kapitulanten! Troß „Sind“ noch keine Zeit in Deutschland zu leben!“

Welcher Liberale möchte diese Ausführungen des Abg. Dr. Müller-Meinigen nicht unterschreiben?

Die Bearbeitung der Landbesitzer

In bündelischer Sinne erfolgt seit längerer Zeit planmäßig, wie die „Königsberger Allg. Ztg.“ aus Lehrterkreise erzählt, soll der Bund der Landwirte sich auch mit der Pflicht tragen, zur weiteren Förderung seiner Agitation und in diesem Herbst eine Lehretzeitung agrarischer Richtung zu gründen.

Zur Regelung des Submissionswesens.

Zu einer Besprechung über das Submissionswesen fand, wie man uns aus Magdeburg ad. u. med. auf Veranlassung des dortigen Arbeitgeberverbandes, des Maler- und Backereiverbandes am Donnerstag eine Besprechung von 9 anwesenden Herren statt.

Stadtrath, Kappeler, Kappeler, die seit Jahren erhobenen, durchaus berechtigten Klagen über das Submissionswesen und dessen Handhabung. Seit Jahren habe man erfahren, daß die Bestimmungen über das Submissionswesen nicht das erfüllt haben, was man von ihnen erwartete; am tröstlichsten haben sich Unannehmlichkeiten im Bauwesen ergeben, wie Redner nachwies. Der unläutere Wettbewerb würde dadurch nach vielen Richtungen hin gefördert. Den Forderungen nach Abhilfe würde von Seiten des Staates und der Kommunen immer entgegengehalten, daß die Handwerker selbst an den Mißständen die Schuld tragen insofern der gegenseitigen Unterbietungen. Wenn dies wirklich der Fall sei, so müßten doch die Behörden Wandel zu schaffen suchen und dürften die Staats- und Kommunalarbeiten nur an solche Personen vergeben, die das Handwerk nachweislich erlernt haben und selbständig betreiben. Weitere Abhilfe könnte durch Zugabe von Sachverständigen bei der Vergütung

von Arbeiten, hauptsächlich bei Bauarbeiten, geschaffen werden, eine Grenze müsse für die Abgabe von Geboten dadurch gezogen werden, daß solche nur bis zu 10 Prozent unter dem Voranschlag berücksichtigt werden. Wenn dies seitens der Behörden gelte, so könnte das Submissionswesen eine gesunde Grundlage bekommen. Des weitern vertritt sich Redner über die von der Handwerkskammer dem Magistrat eingelegten Vorschläge. Er erkannte deren handwerkserkundliche Wichtigkeit an, meinte aber, daß nicht alle berücksichtigt werden können. In der Besprechung wurden verschiedene ähnliche Angebote zu ädieren, die erhaltene Summe dann durch die Zahl der Submittenten zu dividieren und den danach gefundenen Preis als richtig anzuerkennen; wer mit seiner Forderung diesem Preise von unten oder von oben am nächsten liegt, müsse den Zuschlag erhalten, vorausgesetzt, daß sonst keine Bedenken gegen ihn vorliegen. Direktor Prof. Thormählen war der Ansicht, daß durch die billigen Gebote bei Submissionen nur Puscharbeit hervorgerufen werde, die das Handwerk herunterbringe; es müsse ein Verfahren gefunden werden, das die Qualität der Arbeit wieder hebt. In der weiteren Besprechung wurde empfohlen, alles in Vorrichtung gedruckte Material zu sammeln und zu verarbeiten und aus sämtlichen vertretenen Berufen zu wählen die mit dem Magistrat und dem Stadtrath eingelegten Kommission gemeinschaftlich über das neue Regulative beraten sollen. Bei diesen Beratungen müsse aber darauf geachtet werden, daß der Mindestfordernde ausseheide und daß Sachverständige auf jeden Fall bei der Ausarbeitung der Anschläge, bei der Vergütung der Arbeit und bei der Abnahme der gelieferten Arbeiten hinzugezogen werden. Nach langer Besprechung wurde folgende Resolution angenommen: „Die am heutigen Tage in dem Gesellschaftsraum zur „Freundschaft“ tagende Versammlung von Vertretern 15 verschiedener Baugewerke erklärt sich mit dem Entwurf der Arbeitgeberverband der Maler und Lackierer, welcher arbeitet hat und welche in der Einrichtung von Sachverständigen bei Ausschlag des Preisangebots und in einer Submission bis zu 10 Prozent darunter abgibt, einigt werden soll; ebenso sollen die weiter eingegangenen Anträge als Unterlagen für die Kommission dienen.“

„Krisis“

Unter der Ueberschrift „Krisis“ bespricht Harden im neuesten Heft seiner „Zukunft“ den anlässlich der Monarchenbegegnung in Cronberg erörterten Uebenaustausch von einer Einschränkung der Föchtenbauten in England und Deutschland. Harden sagt:

„Ein Volk, das auf Selbsthaltung und Ansehen hält, bestimmt den Umfang seiner Wehrmacht aus freiem Entschluß und opfert den letzten Heller, ehe es sich von den Nachbarn in die ihnen passende Richtung pressen läßt. Doch jedes mündige Volk ist auch verpflichtet, die Wege, die es beschreiten will, gewissenhaft zu prüfen; seinem Genius und seinen Andern verpflichtet. Wollen wir Krieg gegen England führen? Können wir's heute? Sietz, wenn Not unglückselig besteht, was die gewaltige Beschuldigung gegen sich haben. 165 1/2 Millionen in Menschen, deren Aiffer schwerer wächst als die anderer Völkern, sind zu Todfeinden zu machen. Können wir nicht endlich aber auch daran denken, die Bedürfnisse dem Bestehenden anzupassen? Die Beamten, im Meer, in Verwaltung und Kultur, so zu besagen, daß Industrie, Technik, Handel nicht alle fähigen Leute dem Staat leicht abgeben können, denn nur die Aullen noch bleiben? An der Landarmee ist nichts zu sparen; das Quinquagenat will diese unentbehrliche Bürgerschaft beutiger Zufunft noch vertieren. Die Flotte? Ein lauberes Handwergelstück demüthigt seinen Kontrahenten. Da die Technik (Unterseeboote, Luftschiffahrt, Flugmaschinerie, Minenartillerie) uns vor die Frage stellt, ob die Kriegserklärung richtig gewählt war, können wir auch ihr Gewicht in aller Regel einmal prüfen. So schwach sind wir nicht mehr, daß uns zugemutet werden dürfte, den Kopf in den Nacken des Britenleues zu stecken. Nur von einem Vertragsabschlusse, der gleiche Vorteile bringt, mag die Rede sein; von einer ephemerischen Einigung auf halbtägiger Basis. Mit leeren Händen können wir nicht; hätten den Briten nicht weniger zu gewähren als sie uns. In Kleinasien und Ostafrika sind Bahnsfragen zu beantworten, in Egypten die Rekapitulationen zur Förderung reif geworden. Wer diesen Weg nicht betreten will, muß erwidern, wohin er andere führt. Mit der Versicherung, daß unsere

Flotte nur den deutschen Handel schützen soll, werden wir seinen Lehrtung aus dem Gichtort. Und gegen den Versuch, mit Gewalt, durch den Kollektivdruck, uns gegen seinen Haß verbündeter Mächte, zu erwidern, was der freie Wille jetzt weigert, müßte das Deutsche Reich sich wehren, auch wenn durch die erste Niederlage in so hoffnungslosem Kampf sein Leben gefährdet wäre.“

Der preussische Kohlenbergbau.

Im preussischen Steinkohlenbergbau waren während des ersten Halbjahres 1905 267 Werke (in 5 gegliederten Jahren) im Betrieb. Es wurden in ihnen 68 Millionen To. (+ 2.9 Millionen) gefördert und 63.9 Millionen To. (+ 2.4 Millionen) abgesetzt. Die Belegschaftsanzahl machte 538 348 (+ 45 941) aus. Im Steinkohlenbergbau arbeiteten 374 (+ 12) Betriebe. Von ihnen wurden 26.9 Millionen To. (+ 1.8 Millionen) gefördert und 20.6 Millionen To. (+ 1.3 Millionen) abgesetzt. Die Belegschaft belief sich auf 58 649 (+ 5544) Köpfe.

Danach hat sich die Arbeiterzahl im Bergbau in Preußen um über 5 Millionen Köpfe gesteigert. Die Steigerung der Förderung der Steinkohlen belief sich auf 4.5 Prozent, die des Abfahes auf 3.8 Prozent. Bei den Braunkohlen betragen die entsprechenden Zahlen 7.0 und 6.47 Prozent. Die Steigerung in Förderung und Abfah der Braunkohlen war also noch größer als bei der Steinkohle, wie ja denn auch der Prozentjahrgang der Zunahme der Belegschaft höher war.

Heiratskonjunktions in Mecklenburg.

Im Großherzogtum Mecklenburg gibt es noch manchen Jovp, der schon längst keine Erlaubnisberechtigung mehr hat, aber trotzdem mit einer Heirat und Sorgfalt gepfligt wird, die einer besseren Sache würdig wäre. Die meisten dieser rüchdigen Bestimmungen haben noch die gefährliche Begleiterscheinung, daß sie böses Blut bei den gefälligen Bevölkerungsteilen machen. Hierzu gehört der Konjunktionsbescheid, dessen die Gerichts- und Regierungsdirektoren (Apturanten zum Gerichtssekretär) zur Heirat bedürfen. Für diese besteht die Verordnung, daß sie zur Heirat ein Erlaubnis des Justizministeriums brauchen. Unter welchen Bedingungen die Erlaubnis erteilt wird, ist nicht gesagt. Nun nimmt das Ministerium aber leider annehmend feinerlei Rücksicht auf das Alter der Verlobten, Länge der Verlobungszeit, Vermögensverhältnisse und Vermögenslage. Erst muß die Heirat vorangetragen werden. So kommt es, daß Beamten im heiratsfähigen Alter mit einem Vermögensnachweis, sogar bis zu 20 000 Mark, ganz planlos trotz mehrjähriger Verlobungszeit weiter verlobt sein müssen. Ist es da ein Wunder, wenn sich Verzögerung und Mißmut gerade bei den jüngeren Beamten einstellen?

Uns liegt der Brief eines Beamten der gekennzeichneten Art vor, der Vermögensbesitz, seit langen Jahren verlobt ist, bald 30 Jahre alt wird — und der nicht heiraten darf! Solche Zustände sind doch geradezu entwürdigend, ganz abgesehen von der moralischen und sexuellen Seite der Angelegenheit. Soll sich denn der Beamte notwendig als Staatsbürger zweiter Klasse fühlend?

Parteinachrichten.

Die konfessionellen Ringgeburgen.

Zu der parteilichen Ringgeburgen der „Konfessionellen Ringgeburgen“ sagt die „Nationaldemokratische Korrespondenz“:

So die konfessionelle Partei an die „Königlich preussische Regierung. Daß sie nicht der an parteilichen Ringgeburgen Macht — besteht, ist nicht weiter notwendig. Schließlich sind die Konfessionellen im Staate Preußen eine Macht geworden, sind es wohl auch noch, und das Wort von „ungeklärten König von Preußen“ war leider nie ohne Inhalt. Wir möchten aber nicht annehmen, daß die kaum verfallenen Drohungen des konfessionellen Parteiorgans in diesem Fall auf die Regierung den gewünschten Eindruck machen werden. Das liegt nämlich — ein Zugleich, dem man in seinen Kreisen häufiger begegnen kann — an der Autorität des preussischen Staatsdienstes ohne weiteres dem konfessionellen Parteiinteresse gleich. Die „Autorität“ und die Selbständigkeit des preussischen Staatsdienstes“ möchten wir alle bewahren, aber wir haben ge-

weber kaufen noch verkaufen können. Das Schlimme aus den öffentlichen Zuständen führt er mit unnerzöglicher nüchternen Wahrschaffigkeit vor und während er auf die blutenden Wunden weist, rettet er zugleich Forderung verheißenden Balsam. So ermahnt aus seinen Dichtungen eine gewisse Gemütsstimmung; bald wird man unendlich erhaben und wunderbar gefährt, bald aber im innersten Gemüth auf die tiefste entmutigt, fast immer aber gefestigt und bezugnen durch die Macht seiner Beredsamkeit. Er steht zum Volke wie die Mutter zum heiligsten Kinde. Wie diese es bald durch erstes strenges eindringliches Ermahnen zum Guten führt, bald es an ihr Herz drückt und mit Küßen bedeckt, so vergöttert und beschützt Tolstoi das Volk, um es im nächsten Augenblicke mit der Macht seiner Würdigkeit bis aufs Blut zu treffen.

Der Sinn des Lebens ist ihm nicht Lust und Wohlleben, sondern Arbeit, Kampf, Entlassungen, Leiden, Erniedrigungen, Verfolgungen. Im niederen, unnerzögerten Volke sieht er die unverehrte Menschenseele, in den niederen Klassen erblickt er, ein romantischer Naturalist, das Ideal. Darum betet er alles Volkstumliche an. Zurück zu Gott sollen wir sehen, nicht dem Heiliche, sondern dem Geiste dienen; der Wille Gottes ist das Leben und Heil aller Menschen, seine Erfüllung gibt das wahre Leben. Wir sollen uns vom Bösen befreien und darum zu jeder Stunde unseres Lebens eins sein mit Gott. Für einen Menschen, der sein vernünftiges, sondern ein gemeinliches Leben im Willen Gottes lebt, gibt es kein Böses. Das ist das Evangelium dieses beständigen, süßigsten, selbstverleugnenden Propheten des neuen Paradieses einer glücklicheren, wieder in Gott, dem Guten, vereinten Menschheit, dieses zu Heiliger Kraft zurückgeführten Entschamkeitsspiels und Naturanbeters — würdig und natv zugleich.

Das Zauberswort „Frühling“ erkennt er nicht an; Kultur, so urteilt er, bringt den Menschen um die reine Daseinsfreude, die das Leben mit der Natur gewähren kann. Sie ist die Freundin alles Glückes. Ebenso sehr ist er entfremdet von aller Ehrfurcht vor menschlicher Intelligenz und politischer und wissenschaftlicher Größe. Er achtet die Wissenschaft und selbst die Kunst gering, ja er spottet ihrer, er, der unbekwippt einer der größten Künstler unserer Zeit ist. Nur

als selbstbeständige Macht erkennt er die Kunst an; wie alles, ist sie für ihn das Gute zu tun.

Unser Beruf ist es, die Menschen zu belehren; wir sollen sie zu bilden suchen, aber wir sollen sie nicht erziehen, denn „Erziehung“ ist ihm die erzwungene, gewalttätige Einwirkung eines Menschen auf den andern in der Pflicht einen Menschen zu bilden, wie es uns gut ergeht; Bildung aber ist die freie Beziehung zwischen Menschen, die auf dem Bedürfnis des einen, Kenntnis zu erwerben, des andern, die ererbte mitzutheilen, beruht. Darum errichtete er auf seinen Besonderen Schulen ganz eigener Art, in denen die Freiheit oberster Grundlag war; die Kinder durften kommen und gehen wann sie wollten, der Lehrer unterrichtete unter Tolstois Aufsicht über die verschiedensten Disziplinen beliebig lange. Der Schüler brachte nur seine frische Empfänglichkeit mit und die Hoffnung, daß es heute in der Schule, oben lustig sein werde wie gestern, denn Schularbeiten außer dem Schulsaal gab es nicht. Alle heftigsten Pädagogik, so urteilt Tolstoi, ist verfehrt; öffentliche Vorlesungen und Museen sind die besten Muster von Schulen, also für die unteren Kreise Bilder und Bücher, Erzählungen und Lieder.

Die Degradierung der Kunst zum Frohdienste eines Programmes der Lebensführung ist bei einem Künstler von der Größe Tolstois verwunderlich. Das Seltene und Zugewinnunglose seiner sonstigen Theorien ist ja erklärlich. Von seinem Heiden Rechtschaffen, der in verschiedenen seiner Werke die Hauptrolle spielt, sagt er einmal: „Er hatte viel geliebt, aber bruchstückweise, und schrieb die fehlende Antwort seinem Mangel an Gründlichkeit seines Forschens zu.“ Dieser Satz paßt bis zu einem gewissen Grade auf ihn selber; man hat überhaupt das Gefühl, hinter diesem Rechtschaffen steht der Dichter, der ja mit einem Ich-Roman seine didaktische Laufbahn begonnen hatte. In seinen Theorien steht erkaunlich viel Dilettantisches, seine Kunst aber ist immer echt.

Theoretisch genügen ihm für die Kunst humane Ideen, herausfordernde Anbetungen, die Verbindung immer neuen Beweismaterials über die trübe Lage des Landes, das hinterhältige des mißtrauensvollen kleinen Mannes, die Korruption innerhalb der „guten“ Gesellschaft in der er einen ewigen Wechsel von nichts anderem als Vagen, Raub, Ehrbruch, Trunkenheit, Gewalt und Mord beobachtet.

Immer nur kommt es ihm auf die Tendenz an. Schließt er einen Beamten zu, er es um ihn als Typus herzu- und mittellosem Bedrückten hinzuzustellen; ein armes hübsches Mädchen führt er in einem Roman ein, um es sofort den künftigen Widern eines reichen jungen Mannes verfallen zu lassen usw. So wird ihm die Feder in der Hand zur Sonde, mit der er tief eindringt in die franten Glieder nicht nur seiner Nation. Wenn aber sonst Schulmeister die Kunst zu erlöten pflegt, so ist Tolstoi ein ganz großer gefalteter Künstler voller Willen. Seine immenle Kunst die durch alle seine Theorien nicht zu unterdrücken ist, bemächtigt sich seiner ethischen Themen. Und was Tolstoi aus seinen asketischen Prinzipien heraus direkt, lehrhaft sagen wollte, ist zu lebendigen Bildern menschlichen Lebens, anschaulich bis ins Kleinste umgeprägt. Der ethische Sinn bleibt dabei rein erhalten. Nur wird er nicht tendenziös ausgeprochen, er ergibt sich mit weit eindringlicher Ueberzeugungskraft indirekt aus dem Spiel der Vorgänge und Beispiele. Seine Wirklichkeitsstreue entpringt seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit fittlicher Vollkommenheit auf Grund seiner geschlossenen Lebensanschauung, seiner in gewisser Beziehung nahezu tranthafte Aufrichtigkeit, seiner nicht selten die Grenzen des Geschehmtes verlassenden Selbstlosigkeit, einer Ehrlichkeit, die in ihrem heften Eifer gelegentlich auch zu krafltester Ueberzeugung führt, zu Einseitigkeit und Parteilichkeit, in die dieser große Dionier der Wahrheit und energische, säße Feind jedes Kompromisses verfallen mußte. Darum finden sich wohl tragikantische Auswüchse unfünftlicher Tendenz in seinen Werken, durch die man sich aber im Angesichte des heiligen Willens dieses ersten Dichters nicht verirren lassen darf. Wer den großen Slaven liebt, dem kann es nicht in den Sinn kommen, etwa die Schredliche seines Dramas „Die Macht der Finsternis“ mit anderen Augen zu betrachten als die Schredliche des Lebens selbst. Kein Kritiker ist gewesen, der so ergreifend und gemaltig von der Macht der Finsternis im Erdbebenjahr gepredigt hat wie dieser Urgriff. Die didaktische Kunst Tolstois, für die Ärtlinge das Schlagwort von der „Kunst unwürdigen Häuflichkeit“ geeignet fanden, ist so groß, daß sie aus herauszufindenden Bildern tiefsten Verderbens, aus einer Hölle grauenvoller Schrecken ein menschliches Herz zur Auferstehung führt.

funden — und die Sumner Affäre bestätigt es uns von neuem — daß dieser Selbständigkeits nicht selten gerade durch die konjervative Partei Gefahr droht; daß ihre Autorität untergraben wird, wenn die Regierung sich geradezu als Schlichter der Streitigkeiten und Betätigten. Für uns speziell hat eben diese Seite des Falles den Anlaß gegeben, uns so eingehend mit ihm zu beschäftigen. Der preussische Staatsdienst muß selbständig werden: sehr richtig. Selbständig und unabhängig. Aber unabhängig auch von der konjervativen Partei. —

Und die „Liberale Revue“ schreibt: Die Situation wird durch diese Erklärung der konjervativen Partei außerordentlich verändert; ein jedes Entgegenkommen der Regierung findet auf konjervativer Seite die schärfste Mißbilligung.

Nach einer Meldung des „Kof. Anz.“ aus Breslau heißt es jetzt, daß die Regierungsräte v. Dostler, Kozierowski (Schleswig), der seit einer Woche beurlaubt ist, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

Zur Landtagswahl im Herzogtum Anhalt.

Aus D. v. S. wird geschrieben: Nachdem in den letzten Tagen die einzelnen Parteioptionen — zuerst die freisinnige, dann die nationalliberale, zuletzt die konjervative — zu den von ihren Leitern getroffenen Abmachungen Stellung genommen und sie gebilligt haben, ist das Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ermöglicht worden. Das Abkommen gilt nicht für einzelne Wahlkreise, sondern für das ganze Land bezogen, daß etwa hervortretende Sonderabmachungen von keiner der Parteien in irgend einer Weise unterstützt werden.

Parlamentarisches.

Zur Wenderung der Landtagsabläufe

schreibt die „All. Volksztg.“: Der preussische Ministerpräsident hat bereit gewesen, den Abgeordneten des Landtages freie Fahrt zwischen Berlin und ihrem Heimatsorte zu gewähren. Inzwischen hätten sich aber so starke Einflüsse aus dem Ministerium des Innern, deren Träger der zuständige Deputierter Herr Geh. Rat v. Fallenhahn sein soll, geltend gemacht, daß auch für die W. u. H. heute ein Gegner jeglicher Wenderung sein soll. Weiter teilt sie mit, daß die Parteien beschließen, der früheren Antrag auf Wenderung der Däten fort bei der Wiederzusammenkunft des preussischen Landtages im Spätherbst gemeinsam wieder einzubringen.

Allgemeine Mitteilungen.

Ein alter Dhrpeude und aufmerksamer Leser der „Sozialdem.“ schreibt uns: Das ostpreussische Hof- und Jagdrevier des Kaisers liegt nicht, wie hier kürzlich zu lesen war, in der Oberförsterei Kominten, sondern in der Oberförsterei Bzenhorst im Norden der Provinz. Der Kaiser hat dort als Prinz alljährlich auf Elche gejeßt.

Die Sammlungen für Jepslein werden fortgesetzt. Man nimmt jetzt an, daß sie einer Gesamtsatz von etwa 4 Mill. Mark abwerfen werden.

Ein Kanalprojekt Havel-Döberitz wird von Privatinteressen betrieben. Die Gesamtkosten werden auf nicht weniger als 15 Millionen Mark veranschlagt. Ein Entwurf ist ausgearbeitet, wonach der von Staaken nach Spandau in die Havel einlaufende Wallengraben als Kanal ausgebaut werden soll.

Bei der gestrigen Landtagssitzung wählte die Stadt Braunschweig erstens den Bauereibesitzer Dr. Walters 27 Stimmen, während 27 Stimmen auf Reichsanwalt Dr. Falper (Sozialdemokrat) entfielen, eine Stimme war unglücklich. Danach ist Dr. Walters gewählt, und der von sozialdemokratischer Seite unternommene Versuch, einen Genossen in den Landtag zu entsenden, gescheitert.

Heer und Flotte.

In Hamburg treffen heute der brasilianische Kriegsminister und eine Anzahl höherer brasilianischer Offiziere ein. Sie begeben sich dann weiter nach Berlin. Die von englischer Seite verbreiteten Gerüchteleumungen über eine Kriegsgeschichte zwischen Brasilien und Argentinien sowie über Soldatenverletzungen sind nach einer Meldung des heiligen brasilianischen Generalkonsults nichtig, doch wird über den Heilzweck die Auskunft verweigert.

Die Alters- und Gehaltsverhältnisse der neuen Professoren an den staatlichen höheren Lehranstalten Preußens.

Von einem Oberlehrer wird uns geschrieben: Endlich sind die am 30. Juni 1908 erfolgten Charakterisierungen von Oberlehrern preussischer höherer Lehranstalten veröffentlicht worden, zugleich mit den Mitteilungen, daß den neuen Professoren der persönliche Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden sei. Wenn man weiß, daß der Senior unter ihnen schon 64 Jahre alt ist, war doch etwas mehr Erle zu hören. Es sollte eigentlich unmöglich sein, daß eine neuen Leben erweilende Ergründung durch den schleppenden Amtsantritt nicht zu einem andern Lebensalter geführt worden ist. Bekanntlich sind die meisten in einem andern Beruf als einer anderen Provinz: Bielefeld 30, Juni 1908 Berlin, weitergegeben — S. 8. C. 3. 15. Juli, empfangen Bielefeld in — 16. Juli, ausgedient 17. Juli, offizielle Bekanntgabe im „Reichsanzeiger“ 11. August. Bei einer Gesamtsatz von ungefähr 8000 Oberlehrern sind am 30. Juni 1908 zu Professoren charakterisiert worden, darunter 64 an staatlichen höheren Lehranstalten. Die 64 neuen Professoren und Räte vierter Klasse an staatlichen höheren Lehranstalten stehen in einem Durchschnittsalter von 45,9 Jahren und bestehen ein Durchschnittsgehalt von 4168 Mark, einem Besoldungsbesitzanteil von 9 bis 11 Jahren entsprechend. 21, also nahezu ein Drittel, besitzen ein Gehalt von 3600 Mark. Dabei stehen sie im Lebensalter von 34,8; 47,9; 49,9; 48,8; 48,4; 47,6; 47,5; 47,1; 46,4; 46,1; 44,7; 44,0; 44,0; 43,7; 43,6; 43,1; 42,5; 42,2; 41,5 und 40,2 Jahren. Blumen und Kinderlebensalter — hier die faktuarische Anrechnung der über vier Jahre hinausgehenden Stillruhezeit — „smiedt doch, aber wir kriegt sie man nicht!“ Schuldenzeit an Privatguthaben mit der Berechtigung zur Ausstellung von Einjährig-Freiwilligen-Zeugnissen. A. kann angedreht werden, aber nur, wenn der preussische Staat ein Interesse an der Erläuterung derselben hat. Daß die Interessen nicht über, sondern nur materiell gebacht sind, beweist die Verhandlung in der Petitionskommission des vorigen Landtages, nach welcher Preußen sein Interesse an der Erläuterung der Befanden 1817 von Fr. Prödel in Keilten begründeten Erziehungs- und Interzessionsakt hat. Während erstens dieserweise die Dienstzeit an Auslandsschulen angedreht wird, dies solche an Hamburger berechneten Privatguthaben bisher unberücksichtigt. Es ist ein Zeichen des hohen Realismus der Oberlehrer, daß um der Anrechnungsweg willen in der Hauptzeit des Mangels die Abwanderung an die höchsten Anstalten, welche alle oder fast alle Hilfslehrjahre anrechnen, keine größeren Dimensionen angenommen hat. Bei einigen guten Willen sollte es doch möglich sein zu verhindern, daß Räte vierter Klasse erst nach dem fünfundsünfzigsten Lebensjahre oder gar nach dem sechssten in das Höchstgehalt gelangen.

Der nach in einer anderen Beziehung ist die am 30. Juni vollzogene Charakterisierung sehr reich. In 32 unter 64 Fällen wurde die Anstellungsfähigkeit nach Befinden des Staatsexamens und Vollendung des Ausbildungsdienstes im Jahr 1892, in drei Fällen im ersten Vierteljahr 1893, in neun Fällen in einem früheren Jahre erworben. Bei einem Durchschnittsalter der neuen Professoren von 45,9 Jahren liegt der Beginn ihrer Anstellung meist später als der für Philologen und Juristen im allgemeinen bedingte Anstellungsalter, der zwischen 28 und 29 Jahren eintritt. Diese einwandfreie Stichprobe beweist aufs neue, wie unhaltbar die offizielle Fiktion ist, es sei möglich, in drei Jahren das Studium der höheren Schulwissenschaften abzuschließen zu können. Dann wird endlich Freie II, der ursprünglichen Dienstentlassung nach. Von den Kandidaten des höheren Schulamts ist der Kadetten über ein zurückgelegtes vierjähriges Studium zu verlangen, außer in der Wirklichkeit auch auf dem Papier Geltung erlangen? Es ist freilich noch gar nicht so lange her, daß das papierne Triennium eine der Hauptwaffen gegen die sekundäre Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern war.

den“ in bedenklichster Weise illustrierte. Unter meiner Leitung waren 400 gut bezahlte Gabelmänner an ununterbrochen tätig. Es waren Türken, aber meistens Armerier und Griechen, einige Frauen und zwei Matrosen. Es war gleichgültig, wer befehligt werden sollte. Befehle vom Jidus wurden unweigerlich befolgt. Dem Sultan wurden falsche Berichte vorgelegt und gegen diese gab es keinen Appell. Wenn wir denunzierten, der war verloren... Die Skizze erlitterte als Regierungsmaschine seit 26 Jahren nicht mehr. Nichts hatte die ganze Gewalt. 3322 Palcha soll von seinem Vermögen 1 1/2 Millionen für die Gründung von Staaten und durch griechische Finanziers in Paris untergebracht wurde. Der Sultan selbst hat wenigstens drei Millionen in Deutschland, Oesterreich und Frankreich angelegt. Er erhielt einen hohen Prozentsatz von den Besoldungsgehaltern der Leute, die Kontrakte für Kriegsvorräte und Uniformen machten. Diese Leute brauchten mich, weil sie mich geschmeichelt haben. Die neue Regierung wird vielleicht die Auslieferung 31a Beys verlangen.

Scharfe Schüsse italienischer Soldaten auf österreichisches Militär.

Aus Lufena bei Borgo wird berichtet: Kürzlich hielten italienische Truppen in der Nähe der österreichischen Grenze Übungen ab, und die österreichischen Grenzposten hörten das Knattern der Gewehre der italienischen Soldaten. Mäßig wurden die österreichischen Soldaten gewahrt, daß von jenseits der Grenze scharfe Schüsse abgefeuert wurden. Sie vernahmen auch ganz deutlich das Einschlagen der Geschosse. Schnell suchten sie nun Deckung, doch auch dann noch wurde ihr Herz erbittert. Glücklicherweise wurde niemand von den Schüssen getroffen.

Eine neue Amurslotte.

Das Marineministerium hat — wie dem „B. T.“ aus Petersburg gemeldet wird — beschloffen, zum Schutz des Amur gegen eventuelle plötzliche Überfälle der Chinesen, wie im Jahre 1900, zehn Kanonenboote von je 250 Tons und zehn Wachschiffe anzuschaffen. Dieses Geschwader soll in zwei Abteilungen geteilt werden, mit einem Staffschiff an der Spitze. Zur Erleichterung des Wachdienstes wird längs des Amur ein drahtloser telegraphischer Dienst eingerichtet.

Mit vier Kindern zur Waffenschulung eingekürt.

Aus Janghonzlau wird gemeldet: Zu dem hier garnisonierenden 10. Landwehr-Infanterie-Regiment war vor kurzem der Arbeiter Ruff aus Eibowich zur Ableistung einer vierwöchigen Waffenübung einberufen worden. Er hatte zu Hause eine kranke Frau mit vier kleinen Kindern zurücklassen müssen. Am vergangenen Sonntag hatte er Urlaub und brachte von demselben seine vier kleinen Kinder, von denen das jüngste noch nicht 1 Jahr alt ist, in die Kaserne mit. Die Kinder wurden unter die Aufsicht eines Unteroffiziers gestellt; da sie aber weinten und schrien, so oft ihr Vater aussiden mußte, so mußte dieser die ganze Zeit über in der Kaserne bleiben und die Kinder warten. Nach zwei Tagen wurde er endlich, da es sich als unmöglich herausgestellt hatte, daß er unter diesen Umständen seine Dienstpflicht erfüllen, samt seiner Kinder nach Hause entlassen.

Kleine Tagesnachrichten.

Der „N. Fr. Br.“ wird aus Karlsbad gemeldet, Clemenceau ist ziemlich ernstlich erkrankt. Er wird den Karlsbader Aufenthalt um einige Tage verlängern müssen. Er leidet an heftigen Unterleibschmerzen. Einem Telegramm der „All. Ztg.“ aus Westfa. zufolge ist Sati Palcha zum Wali von Westfa. ernannt worden. Die „Daily Chronicle“ meldet aus New York, die fortwährende Unzufriedenheit im Süden erregte bei den Staatsbehörden ernste Bedenken. Eine Regierung in Missouri fordert die Regier. auf, sich für den unermesslichen Kaffeestamp zu bewaffnen.

Meteorologische Station.

	27. August 9 Uhr abends	28. August 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	748,2	748,2
Thermometer Celsius	15,0	16,0
Rel. Feuchtigkeit	88%	89%
Wind	33 E	35 SO

Maximum der Temperatur am 27. Aug.: 21,0 °C.
Minimum in der Nacht vom 27. Aug. zum 28. Aug.: 14,7 °C.
Niederschlag am 28. Aug. 7 Uhr morgens: 2,6 mm.
Karlsbad: Wasserwärme 18 °C.

Wetter-Ansichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
29. August: Wolkig heiter bei schwachem Wind.
30. August: Stark wolkig heiter bei schwachem Wind.
31. August: Stark wolkig heiter bei schwachem Wind.
1. September: Normal, wollos mit Sonnenschein.
2. September: Barm, heiligt, teils heiter, teils wollos Gewitter.

Briefkasten.

(Neder Anfrage ist die Annoncenabteilung beizulegen.)
H. J. Ihre Meinung ist die richtige.
O. Sch. hier. Wenden Sie sich an die Handelskammer!

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erik Ranz;
für den Inseratenteil: Friedrich Ebnulat; Druck und Verlag von Otto Fendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —

Wie die Nahrung unentbehrlich zum Leben ist, so rationales Gesundheitspflege der Haut. Sie enthält allein das Verholin mit anwesender und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut, die Haut reinigt und beschützt die beste hygienische Toilette für die Haut von Kinder und Frauen.

Ausland.

Bekanntnisse des Chefs der Geheimpolizei.

Wie Jazet Pascha befindet sich auch jetzt 31a Ben, das frühere Oberhaupt der türkischen Geheimpolizei, in London. Ueber seine Flucht äußert er sich einem Interviewer der „Frankfurter Ztg.“ gegenüber ganz offen folgendermaßen:

Am 21. Juli wußte ich, daß mit Tachin und Jazet Pascha meine Laufbahn zu Ende war. Es handelte sich nur noch um Flucht. Wen konnte ich trauen? Wer mich gestern fürchtete, würde mich heute ersticken haben. Ich besaß einen Mann, damit er mich einige Tage in seinem Hause verbergen hielt. Am 24. Juli schickte mir der Sultan einen kurzen Brief: „Nichts, ohne eine Stunde zu zögern, nach Europa.“ Ich hatte Vorkehrungen getroffen, an Bord eines nach Smyrna gehenden deutschen Schiffes zu gehen. Ich wartete bis zur Dunkelheit. Als ich zu dem kleinen Boote ging, welches mich am Land erwartete, wurde ich von einem Mann angegriffen, der mich erkannte. Ich ließ ihn glücklicherweise sofort tot und ließ, so schnell ich konnte, nach Europa, gelangte an Bord des deutschen Schiffes, erreichte in Sicherheit Smyrna und ging dort an Bord eines Postdampfers nach Marseille. An Bord erkannte mich ein zünftiger Marineoffizier, der mich am Hofe kennen gelernt hatte. Er versprach mir, mich keinem an Bord zu verraten. Ich hatte meinen Bart abtaziert und meinen Gesicht gegen einen Strohhut eingetauscht. Ich nahm den Namen M. Gray an, unter dem ich hier wohne.“ Auf die Frage, ob er sich mit dem neuen Regime ausfinden werde, antwortete Jazet Ben: „Unmöglich. Man kann mir niemals vergeben. Die Türkei hat mich zum letzten Male geliebt.“ Sie müssen wissen, daß ich während letzten Monats Tätigkeit auf Befehl meiner Vorgesetzten Minister, Offiziere und Zivilisten ruiniert habe. 170 Tücher, meist den angesehenen Familien des Reiches angehörig, verbrannten.“ Hier machte 31a Ben eine Handbewegung, die den Ausdruck „verflucht“

Möbelfabrik Reinicke & Andag,

Grosse Klausstrasse 40
unmittelbare Nähe der
Marktkirche.

Besichtigung unserer grossen Ausstellung kompl. Wohnräume ohne Kaufverbindlichkeit.



Ingenieur Akademie
für Maschinen und Elektro-
maschinen, Bauwesen und
Architektur, Aufnahmestelle
für die Erlangung des
bzw. ähnlichen Titelungen od.
Abschreibung eines Patent
Rechts & d. Programm.

Wismar Ostsee

Reparatur an Waschküchen, Schmelz-
u. bill. Wäscherei Schliershof 1.

Neu! (wässrige) Neu!
Hubertus-Mäntel
für Damen und Herren
sehr prächtig und preiswert!
H. Schnee Nohl, Gr. Steinstr. 34.

Gut bewährte (4811)
Loden-Pelerinen
(wasserfest) f. Herr., Dam., u. Kind.
empfehlen sehr preiswert
H. Schnee Nohl, Gr. Steinstr. 34.

Eiserner Ofen u. Kochherde aller Systeme

bitte ich mir möglichst schon jetzt überweisen zu wollen, damit die Fertigstellung vor Beginn der Heizperiode bewirkt ist.

Wilh. Heckert,

Halle (S.)

Grosse Ulrichstrasse 57,
Fernspr. 171.

Am Güterbahnhof 5,
Fernspr. 1071.



Graf Leo Tolstoi.

Anferkung.

Roman in drei Teilen. — Aus dem Russischen überfetzt.
Preis geb. 1,75 M., in Leinenband 2 M.,
in eleg. Geschenkbund 3 M.

Der Herr und sein Knecht.

Eine Erzählung. — Aus dem Russischen überfetzt.
Preis geb. 25 Pf., in Leinenband 50 Pf.

Die Früchte der Aufklärung.

Suffspiel in 4 Akten. — Aus dem Russischen überfetzt.
Preis geb. 25 Pf., in Leinenband 50 Pf.

Die Macht der Finsternis.

Volksdrama in 5 Akten. — Aus dem Russischen überfetzt.
Preis geb. 50 Pf., in Leinenband 75 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in denen
auch vollständige Kataloge über die Sendel-
ausstattung ausgegeben werden. Man verlange stets
ausdrücklich die „Sendel-Ausgabe“.

Halle (Saale).

Otto Hendel Verlag.

Voranzeige!

Süssmilch's Walthalla-Theater.

1. September 1908

Eröffnung der Winter-Saison

unter eigener Direktion.

Riesen-Pracht-Programm.

11 Attraktionen.



Dampfer-Extra-Fahrt nach Wettin.

Sonntag früh 7 Uhr Abfahrt oberhalb der
Weinisch-Brücke. Rückfahrt 11 Uhr.

Dampfschiffahrt nach Bad Neu-Ragoczi.

Jeden Sonntag, Wittwoch und Sonnabend mittags 2 1/2 Uhr
Abfahrt oberhalb der Weinisch-Brücke. Rückfahrt 11 Uhr.

Ev. Arbeiterverein

Wittwoch, 2. Sept., Familien-
abend, Musik, 7. Vortrag von
Herrn Pastor Wagner zu Dittrow
Beitrag Böten. Kleinbildung von
Doppelschraubendampfer „Dresden“ sind mit drahtlosen Telegraphen
versehen. (589) Der Vorstand.

Hoek van Holland-Harwich

Engla nd.

Route nach
Halle ab 11,05 Vm. (zw. Hannover u. Löhne geh. die Passagiere durch den
Zug d. direkt. Wagen nach Hoek v. Holland) London (Liverpool Str.
Stat.) an 8,00 Vm. Der Turbinendampfer „Kopenhagen“, sowie der
Doppelschraubendampfer „Dresden“ sind mit drahtlosen Telegraphen
versehen. (589)

Korridorzüge mit
Restaurationswagen

zw. Harwich u. London u. Harwich
u. York. Table d'hôte.

Grosse Verkehrsverbess. u. Beschleunigung v. Harwich nach d. Norden v. England, ohne London z. berühren. grosse Bequemlichkeit u. Kostenersp. Weitere Ausk. sowie Gratisabg. d. Brosch. „Touren in England etc.“ d. A. E. Todter, Gen.-Vertr. d. Great Eastern Eisenbahn, Dombhof 14, Köln a. Rh.

Das Liverpool Street Hotel ist mit dem Auskunftsbahnhofe in London direkt verbunden. — Näheres durch H. C. A. m. e. n. d. t., Hotel Manager.

Revisionen

von kaufmännischen Unternehmungen,
Bücher- und Bilanzen. Prompte Geschäftsbesorgung. Strengste Diskretion.
Delkredere & Treuhand A.-G.
Frankfurt a. M.

Wild- u. Geflügelhandlung

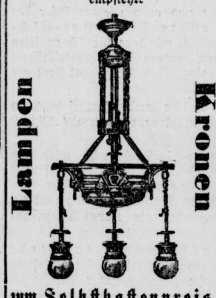
von Ernst Blumenthal, Letztergasse 2 und Wochenmarkt.

täglich frischgeschossene Rebhühner, Nebrücken, Keulen, Wälder, Flederer Gänse, Enten, Gänzlich, Zwanzehnhühner u. Tauben.

Naumburger Essig-Fabrik

sucht Besteller gegen Provision, der in Hotels, Delikatessen und ähnl. Geschäften eingeführt. Zfr. entb. unter C. 3009 a. d. Esp. d. B.

Emil Steinhof, Halle S.
Robert Franzstrasse-Gasse
an der Klausbrücke
empfiehlt



zum Selbstkostenpreis.
Vollständige Räumung
wegen Brückenbau.

Auffallende Schönheit

Jugendfrische, Ent-
fernung aller Unrein-
heiten und
Sommerbräunen etc. Sie
sollt nur mit Dr. Kuhn's
Wissig-Creme 1.50 und
Coste 50. Die einzig wirk-
lich empfehlende. Par-
fume. Dandentierische v.
Dosen im Gebrauch. Par-
sch mit Namen Franz
Kuhn, Kronen-Barf, Hüt-
berg, Biers, Bismarck-
aus Markt. O. Ballin sen.
Barr, Leipzigerstr. 91. O.
Ballin jr., Kirch- u. Brog.-
Str. 63. C. Jung
Nohl, Droog., Leipzigerstr.

Der Verein für wirtschaftl. Frauenstudien a. d. Saale

hat nach dem Entsch. seiner Frauenstudien a. d. Saale
Obernitz b. Budeburg, zwei neue Schulen i. d. Ost-Deutschl. eröffnet.
Waldburg a. Rempen t. B. mit Seminar. Vorfr. v. Knobelhoff
Scheringstr. 11. (Ent. d. Schönb.) — Vorfr. v. Bischer.
Walt u. wissensch. Unterricht in Küche, Haushalt, Nähen, Schneiderei,
Gartenbau, Gekühlgehalt, Malerei, Interier. Biertischjährlich 300 Bk.
für Pension u. Unterricht. Bei Nachweis der Bedürftigkeit event.
Staatssubvention. Aufn. Alter 15-38. Bildung einer hohen
Lehrkräfte. Druckkosten durch die Vertheilung d. d. Vereines
vorliegende A. v. Korfleisch-Neifenstein b. Veitshede. 14838

Lohnende, dauernde Existenz

mit fleißigem, veranständigtem Herrn geboten, durch
Übernahme der Vertretung resp. des betriebsweisen Allein-
verkaufs eines hervorragenden Artikels (Fabrikat erster Welt-
firma). Kapital nicht erforderlich. Akquisitorisch erfolgreich
tätig gewesene Herren von tadellosem Ruf, beliebigen Effecten
mit Aufw. von Meßer, unter C. N. 965 an Gassenstein &
Wagner, A.-G., Berlin W. 9, zu richten. 14838

Grösseres Vergnügungs-Etablissement

mit Restaurations-Establissements, Ballaal und großem Kongressgarten,
in der Nähe von Halle S., ist unter äußerst günstigen Bedingungen
preiswert zu verkaufen oder zum 1. October anderweitig zu ver-
kaufen. Off. unten U. N. 1618 an Rudolf Mosse, Halle S.

Etablissement Wintergarten

Magdeburgerstraße 66,
Im Restaurant u. Café
Borsigstr. Mittagstisch,
Suppe 2 Gänge, Nachtisch,
= i. Ab. für 90 Pf. =
Reichhalt. Abendkarte,
Gut gekochte Biere u. Weine.
Von 7 Uhr ab
tägl. eröfnt. Künstler-Konzerte
unter Direktion
H. Kapf. Friedland.
Quersitz, von 20-100 Plätzen,
noch in der Woche frei. 14855
Paul Zschebye.

Etablissement „Samsouel“

Deffauer Chauffee, Paul Biedrich,
Angenehmer Aufenthalt für
Familien. Gr. Gesellschafts-
zimmer. Sonntag Frühball.
Freizeit-Wedder I. — Zusam-
mentreue Feiern. 14856

Die Wildgärdche

der Vereingänge zur Befähigung
der Züchtungsrichtung.
Schmerzt. 21. in von jezt ab
von 8-9 1/2 Uhr, geföhrt
Wochentags wie bisher von
8-12 Uhr vormittags und 4-6
Uhr nachmittags. 14858

Schweiz

Lausanne a. Genfer See.
Junge Mädchen finden hier
Aufnahme in kleinem Pensionat.
Angenehmer Aufenthalt. Abends
eröfnt. Fr. A. Grude, Köchin
i. B., Eisenstraße 11.

Zum Sedan-Fest

empfehle:
Papierlaternen, 14849
Fackeln, Schärpen,
Fahnen, Helme,
Illuminationslampen und im
einzelnen sehr billig.

Albin Hentze,

24 Schmeerstr. 24.

Die Volksküchen

befinden sich 1. Grundowitzer Str.
11. Rathhausstr. 16.
1 ganze Portion zu 12 Pfennig.
1 halbe „ „ „ 6 „
Werden zu ganzen und halben
Portionen, welche an beliebigen
Tagen in beiden Küchen ver-
wendet werden, sind zu haben
bei Herrn Kaufmann od. Ollie, Weis-
straße 88, bei Herrn Kaufmann
Hudwig Weitz, Leipzigerstr. 80,
Nähe des Zeisiger Launens, und
bei Herrn Wöhlisch, Ritterstr. 5.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl. Hand u. Maschine, Verdickfaltungen
Handschrift, Ctenographie u. a. liefert

Hallsche Schreibstube.

Gemeinschaftl. Unternehm. Beschäftigung Stellenloser Hilfs-
kräfte für Schreibe, Kontor, Bureauarbeit auf Stunden und Tage,
auch im Haus und nach auswärts. (4750)
Karlstraße 18. Fernsprecher 2704.

